

22. März 1939

Nr. 48

52. Jahrgang

Entomologische Zeitschrift

vereinigt mit

Internationale Entomologische Zeitschrift

Herausgegeben unter Mitarbeit hervorragender Entomologen u. Naturforscher vom
Internationalen Entomologischen Verein E. V. / Frankfurt a. M.

gegründet 1884

Mitteilungsblatt des Verbandes Deutschsprachlicher Entomologen-Vereine E. V.

Alle Zuschriften an die **Geschäftsstelle**: Frankfurt a. M. 17, Kettenhofweg 99
Redaktionsausschuß unter Leitung von
Dr. Gg. Pfaff, Frankfurt a. M. und Mitarbeit von G. Calliess, Guben.

Inhalt: Dr. Oskar Meder: Die Kleinfalter der Nordmark und des Landes Braunschweig. Hans Friedemann: Ueber die Lebensweise von *Mamestra tinctoria* Brahm. Leo Schwingenschuss: Beitrag zur Lepidopterenfauna von Iran (Persien), Fortsetzung. H. Kotzsch: Eine neue *Catagramma*. Entomologischer Verein zu Hamburg-Altona (Fortsetzung).

Die Kleinfalter der Nordmark und des Landes Braunschweig.

Ein statistischer Vergleich.

Von Dr. Oskar Meder, Kiel.

In Nr. 40, S. 313 dieses Jahrganges unserer Zeitschrift bringt Herr Dr. Hartweg eine Uebersicht über den augenblicklichen Kenntnisstand hinsichtlich der Schmetterlingsfauna des Landes Braunschweig und spricht die Auffassung aus, daß diese Zusammenstellung, obwohl nur eine Zahlenübersicht, doch nicht ohne Interesse sein wird, wenn sie mit ähnlichen Listen aus anderen Gebieten verglichen werden kann. In der Tat entnahm ich ihr sofort die Anregung zu einem Vergleich der dortigen Kleinschmetterlingsfauna — über die Großschmetterlinge mag von anderer Seite berichtet werden — mit derjenigen unserer Nordmark, d. h. Schleswig-Holsteins und der nordelbischen Teile Groß-Hamburgs. Zwar gibt es über die letztere noch keine zusammenfassende Veröffentlichung, doch habe ich in dreißigjähriger Sammeltätigkeit und durch Auswertung des Schrifttums eine Summe von Tatsachen gesammelt, die ein gewiß noch nicht vollständiges, aber für einen Vergleich wohl hinreichendes Bild bietet.

Eine solche Gegenüberstellung braucht freilich nicht immer zweckmäßig oder lohnend zu sein. Sie wird es z. B. nicht sein, wenn die behandelten Gebiete allzu verschieden in ihrer Ausdehnung sind (etwa Lokalfauna und Landesfauna), oder wenn aus den Zahlen ersichtlich wird, daß die Durchforschung des einen weit vorgeschritten, die des anderen aber noch erheblich im Rückstande ist. Im vorliegenden Falle scheint mir diese innere Berechtigung eines Vergleiches aber durchaus gegeben zu sein. Das Land

Braunschweig ist zwar nach seinen politischen Grenzen erheblich kleiner als Schleswig-Holstein. Da der Verfasser aber im Titel seines Hauptwerkes (a. a. O., Fußnote) angibt, daß er auch die „Umgebung unter Berücksichtigung von Harz, Lüneburger Heide, Solling und Weserbergland“ mit einbezogen hat, so liegt insgesamt ein Gebiet vor, das an Flächengröße wohl der Nordmark recht nahekommen dürfte. Und was das Ergebnis der bisherigen Forschung anbetrifft, so besteht auch hier, zahlenmäßig gesehen, kein erheblicher Unterschied: Hartweg gibt für das Land Braunschweig 940 Kleinfalterarten an, während für die Nordmark bisher 1031 Arten nachgewiesen sind, was einen Unterschied von rund 10 v. H. bedeutet.

Die Durchführung des Vergleiches war nicht so einfach, wie sie im Ergebnis aussieht, und zwar weil die Braunschweiger Zusammenstellung nach der Staudingerliste Nr. 58 geordnet ist. Es erscheint doch zweifelhaft, ob diese vorwiegend geschäftlichen Zwecken dienende Preisliste auch für wissenschaftliche Erörterungen die geeignete Grundlage bildet. Sie weicht in ihrer Anordnung ab von den sonst meistbenutzten Systemen des Staudinger-Rebel-Kataloges und des Spulerschen Werkes „Die Schmetterlinge Europas“. Es ist allerdings zuzugeben, daß man es in dieser Hinsicht wohl niemals allen Interessenten wird recht machen können, weil das System, das der Vielfältigkeit der Natur voll gerecht wird, noch nicht gefunden ist und wir daher für absehbare Zeit uns mit der durch den ständigen Wechsel hervorgerufenen Unsicherheit werden abfinden müssen. Da ich Sammlung und Aufzeichnungen nach Spuler geordnet habe, bedurfte es einer von den einzelnen Arten ausgehenden Durchzählung der Gattungen und Familien, um Zahlen zu erhalten, die mit der Staudingerliste 58 vergleichbar sind, wobei sich herausstellte, daß in dieser mehrere Gattungen (*Zelleria* Stt., *Atachia* Wck. und *Scoliaula* Meyr.) fehlen, die in der Nordmark je einen Vertreter haben.

Nach der Umrechnung ergibt sich nun das folgende Vergleichsbild:

Familien	Nordmark	Braunschweig
<i>Pyrilidae</i>	140 Art(en)	139 Arten
<i>Pterophoridae</i>	29	28
<i>Orneodidae</i>	1	2
<i>Tortricidae</i>	245	271
<i>Glyphipterygidae</i>	10	10
<i>Yponomeutidae</i>	39	33
<i>Plutellidae</i>	15	16
<i>Gelechiidae</i>	161	144
<i>Elachistidae</i>	130	115
<i>Gracilariidae</i>	77	53
<i>Lyonetiidae</i>	23	11
<i>Nepticulidae</i>	80	42
<i>Talaeporiidae</i>	4	3
<i>Tineidae</i>	64	64
<i>Eriocraniidae</i>	5	4
<i>Micropterygidae</i>	6 „	5 „
Insgesamt	1029 Arten	940 Arten

Die hier für die Nordmark errechnete Summe enthält einen Fehler, insofern sie 2 Arten zu wenig angibt gegenüber der schon genannten wirklichen Zahl von 1031 Arten. Die Beseitigung dieses Fehlers würde eine zeitraubende Nachprüfung der gesamten Artenliste erfordern, auf die ich in diesem Zusammenhange glaube verzichten zu können, da sie für den Zweck unseres Vergleiches völlig belanglos ist.

An der Zusammenstellung fällt zunächst auf, daß in etwa der Hälfte aller Familien eine mehr oder weniger weitgehende Uebereinstimmung der Zahlen besteht. Es würde mir aber voreilig erscheinen, entscheiden zu wollen, ob dies mehr auf einem zufällig gleichen Erfolg der bisherigen Forschungsarbeit oder auf einer faunistischen Uebereinstimmung beruht. Die erheblichen landschaftlichen Verschiedenheiten der beiden Gebiete, besonders der Gebirgscharakter des Braunschweiger Landes, sprechen doch gegen die letztere Deutung. Wichtiger erscheint mir daher eine Betrachtung der Unterschiede. Am augenfälligsten ist die Unterbilanz der braunschweigigen Fauna bei den Familien mit besonders kleinen Arten: den Elachisten, Gracilariiden, Lyonetiiden und besonders den Nepticuliden. Sie kann natürlich nicht dahin gedeutet werden, daß diese Gruppen wirklich mit geringerer Artenzahl vertreten wären, sondern nur aus der Annahme erklärt werden, daß diese „Kleinsten der Kleinen“ noch nicht die volle Beachtung gefunden oder nicht mit den ihrer Eigenart gemäßen Methoden gesammelt worden sind. Denn hier versagt in den weitaus meisten Fällen der sonst übliche Fang mit dem Netz, sei es, daß man sie überhaupt nicht sieht oder beachtet, sei es, daß sie als gefangene Tiere ohne Kenntnis der Futterpflanze nicht bestimmbar sind, oder daß sie beim Fangversuch durch die Maschen des Tüllnetzes entweichen, wie es mir — neben manchen anderen Beispielen — regelmäßig bei *Bucculatrix maritima* ergangen ist. Da gilt es also, mehr noch als bei den größeren Arten, die Raupen in ihren Minen zu suchen und zu züchten, ebenso aber auch die leeren, von ihren Raupen verlassen oder noch die tote Raupe enthaltenden Minen zu suchen, die, von wenigen Ausnahmen abgesehen, eine durchaus zuverlässige Artbestimmung ermöglichen und so ein wertvolles Hilfsmittel zur Auffindung weiterer Arten oder zur Feststellung ihrer Verbreitung darstellen. Denn es kommt ja nicht nur darauf an zu wissen, welche Arten im Gebiet vorkommen, sondern sie auch an möglichst vielen Orten aufzufinden, darüber Buch zu führen und Belege zu sammeln, um so zu einem vollständigen Verbreitungsbild zu gelangen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß auf diesem Wege noch sehr viele weitere Arten aus jenen Zwergfaltergruppen im Lande Braunschweig aufzufinden sein werden. Denn was für Gründe sollten wohl vorliegen für die Annahme, daß die Nordmark an ihnen reicher sei? Gewiß hat sie den Vorzug eines eigenartigen Einschlags durch ihre Küsten- und Inselfauna. Aber deren verhältnismäßig geringe Artenzahl dürfte mehr als ausgeglichen werden durch die montanen Arten der Braunschweiger Fauna, die uns in der Nordmark fehlen. Wenn hier somit die Vermutung einer Forschungslücke angedeutet wird, wo für den wirklichen Stand mit guten Gründen ein Plus erwartet werden kann, so sehe ich für diese Auffassung eine Stütze in der erheblich höheren Zahl der braunschweigischen Tortriciden. Sie übertrifft die der Nordmark um 26, d. s. 10 v. H. der Arten.

Diese Tatsache deutet m. E. — unbeschadet der Wahrscheinlichkeit, daß in beiden Gebieten noch eine Reihe weiterer Arten aufgefunden werden wird — auf einen größeren Reichtum der Braunschweiger Fauna hin, der dann aber nicht gut auf jene einzige Familie beschränkt sein kann.

So dürfen wir hoffen, bei späterer Gelegenheit von einem weiteren erheblichen Zuwachs der Braunschweiger Kleinfalterfauna zu hören. Einstweilen aber wäre es zu begrüßen, wenn diese Ausführungen weitere vergleichende Mitteilungen über die Kleinfalter anderer Gebiete auslösen würden.

Ueber die Lebensweise von *Mamestra tincta* Brahm.

Von Hans Friedemann, Chemnitz.

Ueber die Lebensweise der Raupen dieser schönen Eule gehen die Schilderungen sehr auseinander. Spuler schreibt: „Vom Herbst bis Mai an Heidelbeeren, Hauhechel, soll auch wie die vorige Art (*Mamestra advena*) an Birken leben. Die Eier werden nach Rössler vorzugsweise an Birken abgelegt, denn an denselben, zwischen Blättern versteckt, werden im Herbst die weinroten Raupen gefunden und bisweilen in Anzahl aus den am Boden liegenden Birkenzweigen erhalten, was eher gegen ihr Vorkommen auf der Birke spräche.“ — Professor Dr. Pabst sagt in der „Fauna von Chemnitz“: „Lebt anfangs auf der Birke, fällt im Herbst mit dem Laub zu Boden. Im nächsten Frühjahr besteigt sie die Birke nicht wieder, sondern nährt sich von mancherlei niederen Pflanzen, besonders Heidelbeeren und Hauhechel.“ Diese letztere Angabe ist sichtlich aus einem anderen Werk übernommen, da es Hauhechel im Chemnitzer Gebiet überhaupt nicht gibt.

In den ausgedehnten Fichtenwäldern der Chemnitzer Gegend ist *Mamestra tincta* durchaus nicht selten. Man findet die Falter von Ende Mai bis Ende Juni an den Stämmen hoher Fichten sitzend, wo sie vom nächtlichen Fluge ausruhen. Der weitaus größte Teil der Falter hält sich jedoch in sogenannten Schonungen auf, die an Hochwald grenzen, sofern dieselben mit Birken und Heide bestanden sind und wo die jungen Birken den kleinen Fichten den Platz streitig machen. Hier, an die Stämmchen dieser Birken geschmiegt, wird der Falter infolge seiner moosartigen graugrünen Färbung leicht übersehen. Außer diesen Stellen sind noch Waldwege zu nennen, an denen sich die Birken gern ansiedeln. An solchen Orten werden die Eier in großer Zahl an die Blätter der Birken gelegt, wo die Raupen anfänglich auch gesellschaftlich leben, um sich später zu zerstreuen, und erst mit dem abfallenden Laub gehen sie im Herbst zu Boden. In verrottetem Heidekraut haben sie eine ideale Stätte zur Ueberwinterung, aber auch an umherliegenden trockenen Birkenzweigen sind sie im Herbst zu finden (siehe: „Rössler w. o.“).

Im Frühjahr, sobald die Birken das frische Laub treiben, klettern die halberwachsenen Raupen abends an den Birken hoch. Es lohnt sich nicht, die Raupen schon im Herbst einzutragen, weil man sie im Frühjahr in genügender Zahl erbeuten kann und da im Herbst eingetragene Raupen,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Meder Oskar

Artikel/Article: [Die Kleinfalter der Nordmark und des Landes Braunschweig. 373-376](#)